

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 171.

Montag, den 24. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

24. Juli 1915. Einen kleinen Erfolg, den sie wieder zu einer entscheidenden Tat aufbauschen, hatten die Franzosen bei Van de Sapt, indem sie sich einiger unserer deutscher Schützengräben bemächtigen konnten und das Dorf Launois nahmen. Erfolglos waren unsere Angriffe bei Souchez. — Im Osten kam es zu Kämpfen bei Komno und Sumalki. Der Narew wurde auf der ganzen Front überschritten und bei Bariskau wurden mehrere Orte gestürmt. — Der König von Italien, der den Isonzokämpfen beigewohnt und unter allen Umständen einen Erfolg erwartet hatte, mußte wieder ohne den Sieg nach Hause zurückkehren. Die Nachtangriffe der Italiener waren geradezu verheerend, besonders am Plateau von Doberdo, wo sich die Angreifer schwere Verluste holten. Im Gebiet des Monte Nero waren die Italiener nicht glücklich.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 22. Juli. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommergebiet haben unsere Gegner nach ihrer verheerenden Niederlage des vorhergehenden Tages geübt auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühselos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Fourceaux-Wäldchen machten wir einige Duzend Gefangene und erbeuteten 9 Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechung fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Fleury.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber

unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden. Unsere Gegner verloren 7 Flugzeuge im Luftkampf und zwar 4 südlich von Bapaume und je eines südöstlich von Arras, westlich von Combles und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen zehnten und elften, Leutnant Höndorf seinen zehnten Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistung des Oberleutnants Freiherrn von Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le Merite Ausdruck verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Straße Schan—Aekkan trogten brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 22. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Änderung. In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Verges Cabul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. Im Raume von Obertyn entwickeln feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Baryz vertrieb ein Honved-Jagdkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten. Die neuen Stellungen südwestlich von Beresteczko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. Westlich von Luck und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich der Posina nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfelde

der Befestigungen von Paneveggia wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Rolle-Passes gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen. An der Sonzo-Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die englisch-französische Offensive.

Aussagen gefangener Engländer.

Berlin, 22. Juli. (T. U.) Aus dem Großen Hauptquartier meldet Georg Queri dem „Berliner Tageblatt“ unter anderem: Im Nachstehenden möchte ich einiges Interessante aus dem fühlenden, vorsichtig abwägenden Material der offiziellen Gefangenenerkenntnisse wiedergeben; es handelt sich um den hauptsächlichsten Inhalt der Aussagen von etwa 160 Mannschaften und 14 Offizieren, die nach dem zweiten Offensivtage eingeliefert wurden und noch mehr im Banne der großen Ereignisse standen, als die Gefangenen von heute, die schon die Panik überstanden haben. Sie bezeichnen glattweg den Beginn der Offensive als einen Fehlschlag. Die Verluste wären allgemein sehr groß. Ein Hauptmann, der in den ersten beiden Tagen seine Kompanie bis auf kleine Reste verloren hatte und im Weiteren seine Brigade in gleichem Umfange dezimiert sah, ging so weit, für die ersten beiden Tage der englischen Verlustrechnung eine Wahrscheinlichkeitssumme von 80 000 bis 100 000 Mann unterzulegen. — Über die Seeschlacht am Staggerak herrschten bei den Offizieren ziemlich einwandfreie Ansichten. Erst wird die Niederlage gemeldet, und dann wird der Sieg daraus gemacht. Die Sache sei sehr einfach hergegangen. Als die Seeoffiziere ein paar Tage nach den Ereignissen die Häfen anliefen, seien sie müllend gewesen, daß man allgemein von einer Niederlage sprach und die Leute also niedergeschlagen waren. Späterhin machten sie dagegen Front und die Sache wurde umredigiert. Schon ein paar Tage darauf stand der glänzende Sieg in den Blättern. Auch das war den Seeoffizieren nicht recht angenehm, und sie meinten, es sei weder eine Niederlage noch ein Sieg und man wolle doch endlich Ruhe geben. In eingeweihten Kreisen aber weiß man recht gut, wie die Dinge wirklich standen und leugnet die Niederlage nicht weg.

Der Kampf zur See.

Paris, 22. Juli. (W. T. B.) Meldung der Agence Havas. Die englischen Dampfer „Raarun“ und

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Nein, sie mußte schweigen wie vorher, in heimlicher Qual. Valerie hätte die schonungslose Wahrheit, die ihr Vater und Geliebten zugleich entreißen mußte, gerade in dieser Stunde hoffnungslosen Glückes nicht ertragen. Mit brennender Reue gedachte sie der Mahnung der unglücklichen Beatrice, welche sie ernst davor gewarnt, in der Mutterliebe eine falsch angebrachte Schonung walten zu lassen, wo es Pflicht gewesen wäre, sich mutig an Lug und Trug zu befreien.

So rächt sich alles einmal. Ihr Opfer, eine Lüge, ein erbarmernder Liebe, war umsonst gebracht. Kaum fähig, ihre Seelenqual zu verbergen, zog Margaret das blonde Haupt der Tochter zu sich herab und sagte mit zitternden Lippen den jungen, blühenden Mann. „Verstehe mich nicht, mein Kind, ich denke ja nur an dein Glück, und da du dies in dem Grasen zu haben vermeinst, so will ich dir nicht mit Zweifeln wehe tun, sondern innig wünschen, daß er dich so würdigen möge, wie es deine reine, selbstlose Liebe verdient.“

„Meine liebe, einzige Mutter,“ flüsterte Valerie zärtlich, „ich wußte es wohl, daß du mir nicht ernstlich entgehen sein könntest. Du bist ja die Milde und Güte selber und hast es mich gelehrt, von den Menschen nur das Beste zu denken. Nun, und Leons kleine Schwächen,“ schüttelte sie glückselig, „was haben die denn mit unserer Liebe zu tun?“

In Margaretens Augen brannten heimliche Tränen. Dennoch aber schritt triumphierend hinaus, um den unglücklichen hochgeborenen Ehemann seiner Tochter zuzuschicken.

längeres hinauschieben der Hochzeit nicht forderten, so fand die Vereinigung des jungen Paares wenige Monate nach der Verlobung statt.

In dem kostbaren Brautgewande, das ein Vermögen repräsentierte, sah Valerians zierliche Gestalt mit ihrer sonst so schüchtern bescheidenen Haltung ebenso vornehm als anmutig aus, und als Erich Mannloß nun mit freudigem Stolz, der jedoch nicht ganz frei war von einer Art gönnerhaften Wohlwollens, die Hand seiner Tochter in die des schönen, glänzenden Offiziers legte, da schauten die braunen Augen der jungen Braut mit einem überwältigenden Blick seligen Glückes zu dem Manne ihrer Wahl empor.

Leon wußte nichts von der großen, bewegenden Kraft, welche diesen sonst so scheuen, demütigen Augen den verkörpert, liebesmächtigen Ausdruck verliehen, aber er dachte überaus: „Was für Prachtungen mein Gänseblümchen da plötzlich ausschlägt, sie muß es nur lernen, diesen Zauber zu gebrauchen. Sie sieht heute überhaupt nicht unbedeutend aus, und das ist lediglich die Wirkung ihrer kostbaren Brautrobe. Sie muß fortan reiche Toiletten tragen und sich nicht wie ein kleines Pensionmädchen kleiden und benehmen, sondern sich ein Beispiel an meiner schönen Mutter nehmen. Die wird es sie lehren, was eine Frau aus sich machen kann, wenn sie Geschmack und Lust hat, zu gefallen.“

Mit diesen nachdenklichen Gedanken führte er Valerie auf die Hochzeitsreise, die sie bis nach Italien ausdehnten, während der Kommerzienrat ihnen daheim eine prächtige Villa einrichtete mit allem Luxus, den sein fürstlicher Reichtum gestattete.

Da Leon sich auf dem Gipfel seiner Wünsche sah und sich Valerie immerhin verpflichtet fühlte, so fiel es ihm nicht schwer, ihr zunächst ein dankbarer, aufmerksamer Gatte zu sein. Und nachgerade rührte ihn ihre anbetende Liebe, die er im Grunde so wenig verdiente. Er nahm sich zusammen, um sie nicht gleich zu Anfang ihrer Ehe aus ihrem Glückstraum aufzuschrecken.

Valerie schien in der Tat vollkommen glücklich, kein Mißton tönte die ersten Hüttterwochen, die vielleicht gar eine

längere Dauer gehabt hätten, wenn Leon nicht gerade, der Mode und Valerians Bitte folgend, den Flug nach Italien genommen hätte. Hier, in diesem der Kunst und Wissenschaft geweihten Lande, dessen gloriole Schönheit nur ein gebildeter, feinsinniger Geist voll genießen und verstehen kann, war Leon durchaus nicht an seinem Plage, und hier erkannte Valerie zuerst die Luft, welche zwischen ihrem Seelenleben und dem ihres Gatten gähnte.

Sie hatte eine sorgfältige Erziehung genossen, ihre geistige Begabung war durch die hervorragendsten Lehrer ausgebildet worden, während Leons Wissen mehr als lückenhaft war, da er von den Büchern, jeder ernstlichen Tätigkeit abhold, niemals etwas gehalten. Dagegen trieb er allerlei Sport mit Leidenschaft, und dank seiner Antinouschönheit, seiner körperlichen Gewandtheit, hatte er sich bisher in dem oberflächlichen gesellschaftlichen Leben auch zu behaupten gewußt. Aber, was halfen ihm jetzt auf dem klassischen Boden seine Reiterkünste, er wußte hier absolut nichts mit sich anzufangen, da ihm sogar jeder Sinn für landschaftliche Schönheit fehlte. Und weil ihn seine Unwissenheit doch zuweilen beschämte, Valerians begeistertes Schauen aber ärgerte, so spielte er den Blasierten, den solcher Rukus langweilte, und er hatte fortan nur Spott, mit dem er ihr jeden Genuß vergällte und ihre Empfindungen verletzete.

So war sie fast dankbar, als die Zeit der Heimkehr nahe kam. Während Leon sich nach dem zwanglosen Verkehr der Kameraden sehnte und Valerians stete Gegenwart, die ihm ungewohnte Rücksichten auferlegte, ihn bereits zu langweilen begann, hoffte sie gerade in den alten trauten Verhältnissen daheim die jetzt oft getrübt harmonie mit ihm wiederzufinden. Doch sie tauchte sich hierin. Leon ging nun völlig wieder die gewohnten leichtsinnigen Wege und begann seine junge Frau in ungehöriger Weise zu vernachlässigen. Valerie litt unglücklich, aber sie trug schweigend ihre Vereinsamung, Leons Herzlosigkeit; selbst zur Mutter klagte sie nicht über die oft brutalen Rücksichtslosigkeiten ihres Gatten, die ihr das Hera brachen.

Da die so überaus günstigen äußeren Verhältnisse ein

„Grangemor“ sind im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzungen sind in Algerien eingetroffen.

Kopenhagen, 22. Juli. (W. B.) Der große amerikanische Dampfschoner „Prince Waldemar“, auf der Reise von Philadelphia nach Trelleborg mit einer Ladung Oliven, wurde bei Stanoer von deutschen Torpedobooten aufgebracht und südwärts geführt. Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgebracht und wieder freigegebenen drei dänischen Dampfer „Hermia“, „Agnete“ und „Alice“ haben ihre Reise nach Frankreich fortgesetzt.

Haag, 22. Juli. (Hf.) Reuter meldet aus Toulon: Die Offiziere und die Besatzung der englischen Dampfschiffe „Silverton“, das vor acht Tagen versenkt worden ist, sind hier an Land gebracht worden.

Haag, 22. Juli. (Hf.) Reuter meldet aus London: Noyds berichtet aus Algier, daß das französische Dampfschiff „Cettois“ torpediert worden ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Amsterdam, 22. Juli. (W. B.) Der Dampfer „Besodi“ mußte auf seiner Fahrt von Rotterdam nach Ostindien seine Post in England zurücklassen.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Die Rückfahrt der „Deutschland“.

London, 22. Juli. (W. B.) Die „Times“ berichtet aus Washington vom 19. Juli: Die Rückladung der „Deutschland“ besteht nach deutschen Angaben aus 400 Tonnen Nickel, 300 Tonnen Gummi, sowie gewissen Mengen Kupfer und Schwefelsäure. Herr Prusse von der „Deutschland“ wird hier bleiben, um über den Bau ähnlicher Tauchboote zu verhandeln.

London, 22. Juli. (W. B.) „Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Das Tauchboot „Deutschland“ wird auf der Reise einen großen Goldbetrag führen.

Der Heilige Krieg.

Die bedrängten Engländer in Mesopotamien.

Basel, 22. Juli. Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Dem „Nowoje Wremja“ zufolge fanden in den letzten Tagen wiederholte Gefechte zwischen Arabern und den unter dem Befehl des Generals Sale stehenden englischen Truppen in Mesopotamien statt, die für die Engländer sehr verlustreich verliefen. Die rückwärtigen Verbindungen der Engländer waren durch beträchtliche, stark bewaffnete Araber-Abteilungen aufs schwerste bedroht.

Englische Sehe gegen Casement.

Amsterdam, 21. Juli. (T. U.) Die englische Presse versucht mit allen Mitteln unter der Bevölkerung gegen Sir Roger Casement Stimmung zu machen, um seine Hinrichtung zu ermöglichen. „Daily Mail“ bespricht in einem Leitartikel die Frage der Verurteilung an das Oberhaus und sagt, sie wende nichts gegen diese Verurteilung ein, protestiere aber dagegen, daß Casements Freunde versuchen, eine Wirtschrist zu seinen Gunsten aufzustellen, für welche schon verschiedene Unterschriften gesammelt sind. Das Blatt meint, es bestehe kein Grund, für einen Mann einzutreten, der sich des Hochverrats schuldig befände und nach einer ehrlichen, öffentlichen Untersuchung durch das Gericht zu Tode verurteilt worden ist.

Holländische Unzufriedenheit mit England.

Haag, 21. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rott. Cour.“ schreibt: Die Aufbringung und teilweise Beschlagnahme von holländischen Fischerfahrzeugen scheint eine sehr ernste Sache zu sein; denn es handelt sich nicht um Maßnahmen gegen Schiffe, die in verbotenen Gewässern gefischt haben, sondern um eine Folge der Nahrungspolitik der Alliierten. Die von den Schiffen gefangenen Fische werden von den Engländern als Konterbande betrachtet, weil sie größtenteils nach Deutschland verkauft werden. Wenn England die von den niederländischen Fischern gefangenen Fische als Konterbande in dem Sinne, den der Begriff während des Krieges erhielt, behandeln würde, wäre der nieder-

ländischen Fischerei das Todesurteil gesprochen, umso mehr, als dann die deutschen Unterseeboote Heringsladungen nach England als Konterbande betrachten und die Schiffe vernichten würden. Das Blatt teilt mit, daß die holländische Regierung versucht habe, die Schiffe frei zu bekommen, daß aber die Bemühungen bisher erfolglos waren. Es wird über die Möglichkeit eines modus vivendi beraten, nach dem auch zukünftig Deutschland einen gewissen Prozentsatz der von den niederländischen Fischern gefangenen Fische erhalten und ein noch festzusetzender Prozentsatz nach England verkauft wird.

Die holländischen Reeder gegen England.

Haag, 22. Juli. (W. B.) Hier hat eine von etwa 200 Reedern besuchte Versammlung der Reederei-Vereinigung für niederländische Heringsfischerei stattgefunden. Den Anlaß gab der aus England eingegangene Bericht über das Ausbringen holländischer Heringsfischerboote. Der Vorsitzende teilte mit, daß er von der Vereinigung Telegramme erhalten habe, nach denen die britische Regierung bereits 60 Schiffe beschlagnahmt habe und beabsichtige, sämtliche niederländischen Fischerfahrzeuge zu beschlagnahmen und vor ein Preisengericht zu bringen. Die englische Regierung will nicht den Ankauf in Erwägung ziehen, sondern will eine entsprechende Vergütung für das Beschlagen der Flotte auf Grundlage des durchschnittlichen Jahresverdienstes zahlen. Der Vorsitzende sagte, man müsse gegen die entwürdigende Behandlung, durch die der niederländischen Heringsfischerei der Fischfang in der freien Nordsee verboten werde, energisch protestieren. In der Versammlung herrschte eine erbitterte Stimmung gegen England. Mit Stimmeneinheit wurde eine Resolution angenommen, in der die völlige Freiheit der Fischerei gefordert wird. Die Resolution soll zur Kenntnis des Ministeriums des Äußern und der englischen Behörden gebracht werden.

Amerika und der Krieg.

Haag, 22. Juli. (Hf.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: „Innerpolitische Erwägungen machen es nötig, daß der Präsident den Anspruch darauf machen kann, als Instrument des Friedens zu gelten, und infolgedessen läßt man wiederum halbamtlich durchblicken, daß der Präsident die erste Gelegenheit ergreifen werde, um seine Dienste als Vermittler zwischen den Kriegführenden anzubieten. Selbst wenn die Verhandlungen nur präliminärer Natur sein würden, so wären sie doch von größtem Einfluß, wenn sie vor den Präsidentenwahlen im November erfolgen könnten. Die stärkste Stütze, die der Präsident in den Vereinigten Staaten hat, fließt daraus, daß es ihm möglich war, die Vereinigten Staaten davor zu bewahren, daß sie in den europäischen Krieg hineingezogen worden sind, und ebenso, daß er Amerika vor Feindseligkeiten mit Mexiko bewahrt hat. Wenn ihm diese Politik bis zu den Wahlen weiter gelingt, und wenn er sogar einen Kanal zwischen den Kriegführenden eröffnen kann, durch den die Eröffnung der Friedensbedingung fließen könnte, so wäre seine Wiederwahl praktisch gesichert. Die Gelegenheit hierzu wird, wie man annimmt, sich ihm bieten können, da die große Offensive der Alliierten Deutschland von der Unmöglichkeit eines Sieges überzeugen muß, und so mag es dem Präsidenten vielleicht möglich sein, seine freundlichen Dienste anzubieten. Die amerikanischen Botschafter in Europa haben die Instruktion erhalten, die Lage genau zu verfolgen und dem Präsidenten das erste Anzeichen dafür mitzuteilen, daß einer der Kriegführenden die Frage der Friedensdiskussion in Erwägung zu ziehen gewillt ist. Man sagt, daß diese Berichte von den Friedensvermittlungsabsichten des Präsidenten lediglich einer der Versuchsbälle sind, die seit zwei Monaten periodisch aufgelassen werden. Aber daß der Präsident als Friedensvermittler auftreten will, ergibt sich aus politischen und anderen Betrachtungen von selbst. Allerdings steht zu erwarten, daß derartige Anerbietungen von Deutschland kommen müssen und daß weder London noch Paris, noch Petersburg dafür zu haben sein werden, Anregungen nach Deutschland gelangen zu lassen.“

war nur gewachsen, als sie erkannte, daß Valerie nichts weniger als eine glückliche, geliebte Frau sei, sondern sich in stillem Leid um den rücksichtslosen, sie arg vernachlässigenden Gatten verzehre.

Dennoch sollte sie einem unvermuteten Zusammen-

treffen mit ihm nicht entgehen. Als Leon einst zu ungewohnter Stunde die elegante Villa, welche Valerians Morgengabe gewesen, verließ, begegnete er im Portal seiner schönen Base, die schon an ihm vorübergehende und eilig in den Gemächern seiner Gemahlin verschwand.

Ueber dem tolen Genußleben, in welches er sich, gestützt auf den fürstlichen Reichtum des Kommerzienrats, von neuem gestürzt, war ihm Rita aus dem Gedächtnis verschwunden. Ihre morgenfrische Schönheit hatte sich inzwischen auf das lieblichste entfaltet, und das plötzliche Wiedersehen erweckte zaubermächtig das heiße Gefallen in ihm, welches Ritas ungewöhnlicher Liebreiz stets in ihm erregt. Es konnte ihm nicht schwer fallen, zu erforschen, daß das junge Mädchen täglich ihre Schritte in die Villa lenkte. Unter scheinbar wieder erwachtem Interesse für Valerie suchte er diese jetzt wiederholt in jenen Stunden auf, welche Rita bei ihr zubrachte.

Es gelang ihm leicht, Valerians liebendes, nur zu sehr zum Verzeihen geneigtes Herz zu täuschen, nicht aber Ritas Argwohn, den sie bestätigt fand, als es Leon nicht bei der harmlosen Annäherung während der französischen Stunden bewenden ließ, sondern sich ihr dann auch auf dem Wege nach Hause anzuschließen suchte, mit Blicken und Worten, die ihr Angst und Grauen einflößten.

Sie sah sich genötigt, den ihr so lieben Verkehr mit Valerie, und schweren Herzens damit auch den ihr so notwendigen Verdienst des Stundenhonorars, aufzugeben, da Leons unwürdiges Spiel sie tief empörte, und es ihr ebenso unmöglich schien, die unglückliche Freundin darüber aufzuklären.

Unter dem Vorwande, daß ihr leidender Vater sie nicht länger entbehren könne, blieb sie daheim. Sie hoffte, Leons launenhafte Leidenschaft werde erlöschen, sobald sie gänzlich seinem Gesichtsfelde entschwände.

Hierin irrte sie. Ihr sprödes Zurückweichen reizte ihn

Verwundete in Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. (Hf.) Wie das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten“ erfährt, wird die Unterbringung von tausend Verwundeten jeder kriegsführenden Mächtegruppe in Dänemark beabsichtigt. In ein Barackenlager bei Hillerød (Nordseeland) und Viborg (Nordjütland) ist geplant. Dänemark wird vermutlich die Verwundetenunterbringung sehr billig oder gar gänzlich unentgeltlich anbieten. Die Unkosten sollen durch eine dänische Nationalversammlung gedeckt werden unter vorzugsweiser Beteiligung der durch Kriegsgewinne bereicherten Personen. Von der Sammlung werden insgesamt vier Millionen Kronen erwartet. Der Gedanke findet lebhaften Anklang.

Bemerkenswerte Äußerungen eines früheren russenfreundlichen bulgarischen Ministers.

Sofia, 21. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus der Rede des früheren Ministers Todorow, welche den Abschluß der Parlamentskrise bedeutet, ist der Abschnitt über die äußere Politik bemerkenswert, in welchem er als sehr russenfreundlich geltende Todorow anspricht. Während der mehr als 20 Jahre meiner parlamentarischen Tätigkeit habe ich mich nie über die äußere Politik ausgesprochen. Jetzt jedoch, wo Bulgarien um sein Dasein kämpft, wo es einen bestimmten Weg bereits eingeschlagen und unzweifelhafte Vorteile erreicht hat, ist es Zeit, darüber zu sprechen. Der heute eingeschlagene Weg der kein Parteiprogramm bilden. Es ist der Weg, den ganz Bulgarien ohne Unterschied bis zu Ende gehen muß. Darum ist auch ganz Bulgarien verpflichtet, den Gang der Geschehnisse zu fördern. Gerade dem Parlament obliegt die Pflicht, das Streben nach einem gemeinsamen glückreichen Sieg an der Seite unserer Verbündeten auszusprechen. Darum darf auch die Erledigung des Aufgebots keinen Schwierigkeiten begegnen.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli.

— (Hf.) Der Sozialdemokratische Parteiaussschuß hat am Donnerstag und Freitag über die Frage der Berufung eines sozialdemokratischen Parteitages verhandelt. Dabei traten die Gegensätze wie sie sich in letzter Zeit in der sozialistischen Parteipresse wegen der Einberufung eines Parteitages gezeigt haben, natürlich ebenfalls zu Tage. Das Ergebnis der eingehenden Beratungen war ein Beschluß, der dahin geht, der Parteiaussschuß die baldige Einberufung eines Parteitages zur Wiederherstellung eines geordneten Parteilebens für dringlich erforderlich. Da indessen die Gewähr für eine unbehinderte Vorbereitung und eine uneingeschränkte Aussprache an dem Parteitag zurzeit nicht gegeben ist, empfiehlt der Parteiaussschuß dem Parteivorstand, eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteiorganisationen baldigst in die Wege zu leiten. Aber die Einzelheiten, über die Art der Konferenz und über den Zeitpunkt der Konferenz hat man noch nichts festgelegt. Wenn die Durchführung dieses Beschlusses nicht möglich sein sollte, soll versucht werden, eine größere Reichskonferenz zustande zu bringen.

— Stuttgart, 21. Juli. (T. U.) Im württembergischen Landtag hat heute die sozialdemokratische Fraktion bei der Schlußabstimmung über den Etat, der Staatsbudget wieder einstimmig genehmigt. In einer Erklärung der Fraktion wurde die Zustimmung zum Etat damit begründet, daß in dem Gesamtverhältnis gegenüber dem Vorjahre keine Änderung eingetreten sei. Mit „Nein“ stimmten nur 3 radikale Sozialisten, die seit Kriegsbeginn eine eigene Fraktion in der württembergischen Kammer bilden.

Ausland.

Rußland.

— Petersburg, 23. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Ministerpräsident und Minister des Innern Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Char-

nur um so mehr, und er, in seinen Neigungen schwankend wie ein Rohr, suchte jetzt mit leidenschaftlicher Gewalt ein Wiedersehen mit Rita zu erzwingen.

Da er ihren Vater an sein Zimmer geistelt wollte und er die Marquise Wohnung genau kannte, dessen Bewohner in der Sorglosigkeit ihres überaus zurückgezogenen Lebens einen besonderen Verschluß der Zimmer nie für notwendig erachtet hatten, so bedurfte es nur seines festen Willens, um dort einzudringen.

In übermühtiger Herausforderung stand er eines Tages vor dem tödlich erschrodnen Mädchen, das nach einem anstrengenden Tagewerk müde träumend in ihrem einfachen Stübchen saß und nun, vor Schreck seines Wortes mächtig, den dreifachen Eindringling anstarrte. Leon legte sich diese stumme Verwirrung indes zu seinen Gunsten aus. Sie war so überaus reizend in ihrer kindlichen Stürzung, daß er stürmisch ihre schlaff herabhängenden Hände erfaßte und sich mit einem beruhigenden Liebeswort zu ihr neigte.

Da erwachte Rita mit einem schrillen Angstschrei aus ihrer Erstarrung. „Verlassen Sie mich auf der Stelle. Sie sind ein Ehrloser“, rief sie, zitternd vor Empörung. Er preßte nur glühende Küsse auf ihre Hände, ihre Lippen, während sie in wilder Angst nach ihrem Vater rief.

„Ihr Sträuben wie Ihr törichter Hilferuf ist nutzlos“, sagte Rita, „lachte Leon; „Ihr kranker Vater kann mich nicht daran hindern, Ihnen zu bekennen, daß ich Sie —“ Er vollendete nicht, denn Baron Gerlachs abgegebene Gestalt stand plötzlich drohend neben Rita. „Zurück, Bube“, leuchtete er, — „hinaus, oder du wirst mich in eine Anwandlung von Ohnmacht versetzen.“

nicht weiter sprechen, in zitternder Schwäche sank er in einen Sessel.

Keines schonenden Mitleids fähig, rief Leon wie sinnlos vor ihm: „Das Wort sollen Sie büßen!“ Er machte Miene, sich auf den Behrlosen zu stürzen, den Rita weinend umschlang.

(Fortsetzung folgt.)

Und jetzt, da ihr die Binde von den Augen gefallen, sah sie nur zu häufig in ihren Reflexen das Zerrbild einer Ehe, wie die ihre es geworden. Ueberall Gleichgültigkeit, Untreue, hilflose Vereinsamung, verstreut unter dem trügerischen Schein gleichenden Wohllebens. Sie aber war unfähig, ihr Herzensleid auch noch zu beschönigen und sich selbst zu betrügen in dem nervösen, glänzenden Scheinleben der Gesellschaft, vor dem es ihr jetzt graute.

Da auch ihre Gesundheit einstweilige Zurückgezogenheit bedingte, und doch die prunkvolle Einsamkeit ihres liebeleeren Heims schwer auf ihr lastete, so suchte sie den Trost ernster Beschäftigung. Gedankenlosen Müßiggang hatte sie nie geliebt; sie war stets eine lernbegierige Schülerin gewesen und glaubte, in dem Wiederbeginn des Studiums fremder Sprachen auch jetzt einige Zerstreuung zu finden.

Bornehmlich sprach sie gern französisch und suchte zu diesem Zweck eine junge Gesellschaftlerin, mit der sie täglich einige Stunden lesen und reden könne.

Fräulein von Gerlach wurde ihr als tüchtige und liebenswürdige junge Lehrerin empfohlen, und sie engagierte dieselbe, ohne zu wissen, daß diese eine Verwandte der Gräfin Melanie sei.

Rita von Gerlach dachte ebenso wenig daran, diesen Umstand, den außer Ingo ja niemand von der Familie je beachtet hatte, zu erwähnen. Mit dankbarer Freude über das reiche Honorar, welches sie empfing, da es ihr eine bessere Pflege ihres jetzt beständig kränklichen Vaters ermöglichte, hatte sie sich der jungen, lebenswürdigen Gräfin Rhoda zur Verfügung gestellt, mit der sie bald eine Freundschaft verknüpfte, die beide beglückte und dennoch so verhängnisvoll für Valerie werden sollte.

Rita brachte täglich die ersten Vormittagstunden bei der jungen Gräfin zu und hatte dies schon wochenlang getan, ohne jemals dort ihrem Vetter Leon begegnet zu sein. Sie freute sich dessen, da sie stets eine Abneigung gegen den leichtsinnigen Verschwender, der sich in gewissenlosem Egoismus auch des jüngeren, redlich arbeitenden Bruders Erbteil aneignete, ahaß, und die Abneigung

zum Minister des Innern, der ehemalige Minister
Marx zum Justizminister ernannt. Dem
Minister des Auswärtigen, Cossow, wurde der Rück-
zug in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Kotales.

Weilburg, 24. Juli.

Das Eisener Kreuz wurde verliehen: Dem
Leutnant Ernst Becker aus Wolfenhausen, bei
der 1. Pionier-Regt. im Westen. — Unteroffizier August
Nebel aus Bistritz, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116.
Der Dragoner Willy Nebel aus Wehlar, beim
Dragoner-Regt. Nr. 23, wurde mit dem Eisernen
Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Fürs Vaterland gestorben: Gefreiter
Hart aus Aulhausen, beim Landst.-
Regt. Nr. 20. — Albert Lehr aus Gaudern-
bach, beim Inf.-Regt. Nr. 117. — Hermann Kramer
aus Langenbach, beim Inf.-Regt. Nr. 221. —
Hans Nickel aus Gaudernbach, beim Inf.-
Regt. Nr. 224. — Ehre ihrem Andenken!

Gestern vormittag 7 Uhr trat die Sonne in das
Wetter ein und damit begannen die „Hunds-
gewölke“. Gewöhnlich stellt man sich unter diesem Namen
von außerordentlich fühlbarer und andauernder
Hitze vor, wie wir sie jetzt nach der langen feuchten
Witterungsperiode, die hinter uns liegt,
gebrauchen könnten. Seit einigen Tagen macht
der Himmel ein freundlicheres Gesicht und die Wetter-
bedingungen wollen wissen, daß noch weitere heitere Tage
ausstehen. Hoffentlich behalten sie recht. Recht
„Hundstage“ sollen uns ein: wohlige Abwechslung
besonders wenn wir dabei die Gewißheit haben,
unser Wünsche auf eine wohlgeordnete Ernte in
Folge gehen.

Jugendpflege und militärische Vorbereitung der
Jugend. Der Unterrichtsminister hat in einem Erlaß
an die Regierungspräsidenten den Wunsch zu erkennen
gegeben, daß die militärische Vorbereitung der Jugend
nach Kräften gefördert wird, soweit es die Auf-
gaben der Jugendpflege irgend gestatten. Wenn in einem
Landesbezirk die Minister davon abgesehen ist, für
militärische Vorbereitung der Jugend neue Organi-
sationen zu schaffen, so ist dies teils wegen des damaligen
Mangels anderer geeigneter Kräfte, teils besonders auch
wegen der Störung der erfolgreichen
der Jugendpflegeveranstaltungen zu verhüten. Es
wird vorausgesetzt, daß diese Arbeit in der bisherigen
Form und mit den bewährten, durch die Erlasse vom
1. Januar 1911 und 30. April 1913 empfohlenen Mitteln
geführt wird. Als neue Aufgabe sollte während der
Dauer des Krieges für die männliche Jugend von 16
Jahren und darüber die militärische Vorbereitung hinzu-
kommen, um durch diese eine schnellere Ausbildung bei
Einberufung zur Fahne zu ermöglichen. Es
ist im Interesse der militärischen Vorbereitung
nicht im Interesse der Jugendpflege, wenn die allgemeine
Jugendpflege und insonderheit die Fürsorge für die
Jugend als 16 Jahre alten Jugendlichen in den Hinter-
grund tritt. Im Einvernehmen mit dem Kriegsminister
hat der Minister daher, in geeigneter Weise dafür zu
sorgen, daß bei den Beteiligten volle Klarheit darüber
besteht, daß die allgemeine Jugendpflege mit den ihr
zukommenden Aufgaben zwischen Schulentlassung und
Einberufung in das Heer umfassenden Zielen nach wie vor
zu fördern ist. Je erfolgreicher dies geschieht,
desto wirksamer wird durch sie auch der Wehrkraft
des Volkes gedient und den Aufgaben der militä-
rischen Vorbereitung vorgearbeitet.

Nach dem österreichisch-ungarischen Verwaltungs-
gesetz in Polen, dem Generalgouvernement Lublin, sind
Einschreibbriefsendungen zu denselben Gebühren-
wie nach Österreich-Ungarn zulässig. Die Sen-
den dürfen Wertpapiere und Bargeld nicht enthalten
unterliegen im übrigen denselben Versandbedin-

gungen wie gewöhnliche Briefsendungen. Rücksende sind
nicht zugelassen. Für den etwaigen Verlust eines Ein-
schreibbriefes im Gebiete des Generalgouvernements
Lublin wird Ersatz nur geleistet, wenn der Verlust durch
Verschulden eines Postbediensteten entstanden ist.

Das Ereignis der Volksschulen des Regierungs-
bezirks Wiesbaden, mit Ausnahme der Städte Wiesbaden
und Frankfurt a. M., aus der Benagelung der Wohl-
fahrtsgranaten hat bereits eine Gesamtsumme von
Mk. 10000 erreicht. Es zeigt sich hierbei wieder, daß
die Bestrebungen des Roten Kreuzes bei den Lehrern
und Lehrerinnen unserer Volksschulen die warmste Unter-
stützung und Hilfe finden, wofür ihnen das Vaterland
den Dank gewiß bereitwilligst zollen wird.

Die Verteilung von Bodenleber an die Schuh-
machereibetriebe. Infolge der Neuorganisation der Leder-
verarbeitung übernimmt die „Reichslederhandels-gesellschaft“
das für die Zivilbevölkerung verfügbare Bodenleber zur
Verteilung auf die einzelnen Handwerkskammerbezirke.
Innerhalb des letzteren erfolgt die Unterverteilung durch
die von der Handwerkskammer gebildete Bezirkskommis-
sion auf die Lederhandlungen und Schuhmacher-Rohstoff-
genossenschaften des Bezirks. Die Abgabe des Leders
an die Lederhandlungen und Rohstoffgenossenschaften
erfolgt nur gegen Vorauszahlung in bar. Erfolgt
diese nicht innerhalb 8 Tagen, so kann der Ausschuss
von der Verteilung und die Überweisung des Anteils
und der eingeschriebenen Kunden an einen anderen Leder-
händler oder eine andere Rohstoffgenossenschaft, erfolgen.
Um die Lederarten ausstellen und die Verteilung be-
schleunigen zu können, ist es nötig, daß jeder Schuh-
machereibetrieb sofort und spätestens bis zum 28. Juli
et. der Handelskammer zu Wiesbaden, etwa durch Post-
karte folgendes mitteilt: a) Vor- und Zunahme des
Betriebsinhabers, b) Wohnort mit Straße und Haus-
nummer, c) Anzahl und Art der z. Zt. beschäftigten
Arbeitskräfte. Wer dies nicht pünktlich und gewissen-
haft ausführt, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt
werden.

er. Wie wir vernehmen, soll die Eröffnung der städt.
Kriegsschule am 1. August stattfinden.

Bermittles.

* Diez, 21. Juli. Obgleich durch das General-
kommando die Taubensperre verhängt ist, aber trotzdem
von einigen Taubenbesitzern die Tiere noch frei fliegen
gelassen werden, wurde gestern früh seitens der Polizei
ein Abschuss derjenigen Tauben vorgenommen, die noch
nicht eingesperrt waren. Polizeisergeant Müller schoss
hierbei an einem Schlag 12 Stück ab. Die Tauben
wurden dem Auguste Viktoria-Krankenhaus überwiesen.

* Westerburg, 22. Juli. Dem Metzgermeister
Christian Böhr in Westerburg wurde der Handel mit
Fleisch und Fleischwaren und der Butterhändlerin Helene
Braun in Oberahr der Handel mit Butter wegen Un-
zuverlässigkeit in diesen Handelsbetrieben untersagt.

* Bad Nauheim, 22. Juli. Im Alter von
67 Jahren starb hier, wo er zur Rur weilte, der heß-
fische Landtagsabgeordnete und frühere Bürgermeister
Journ. Er vertrat im heßfischen Landtag den Wahlkreis
Dixbach-Münzenberg und gehörte dem Bauernbund an.

* Aus dem Odenwald, 21. Juli. Infolge
der fortwährenden Regenfälle ist die Pilzermte im Oden-
wald außergewöhnlich reich. Die Bewohner haben sich
deshalb mehr dem Pilzesammeln zugewendet und das
Einsetzen von Heidelbeeren in den Hintergrund treten
lassen. Sie erhalten von den Auskäufern für das Pfund
30 Pfg. Ehe aber die Pilze in die Städte kommen,
müssen sie sich leider einen „Kriegszuschlag“ von 100—200
Prozent gefallen lassen.

* Heidelberg, 20. Juli. Auf dem Hauptbahn-
hof sah die Polizei zahlreichen Frankfurter, Offenbacher,
Darmstädter und sonstigen ausländischen Ausflügler,
die aus dem heßfischen Odenwald kamen, die prallen
Rucksäcke nach. Alle Wanderer mußten die im Oden-

wald eingeheimsten Vorräte an Butter, Eiern usw. ab-
geben. Ein Mann wurde allein um 100 Eier und
14 Pfund Butter erleichtert. Die „Beute“ erhielt der
Heidelberger Kommunalverband.

* Berlin, 20. Juli. (W. B.) über eine kühne
Wikingfahrt, die freilich einen tragischen Abschluß
fand, veröffentlicht die „Nord. Allg. Ztg.“ einen Bericht.
Darin heißt es u. a.: Kapitänleutnant v. Moeller be-
fehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot
„Tingtau“, das im Hafen von Kanton außer Dienst
gestellt wurde. Moeller begab sich nach Java. Hier
wurde er von der niederländischen Regierung interniert
und ihm in Soerabaya sein Aufenthaltsort zugewiesen.
Mit Hilfe dort ansässiger Deutscher gelang es ihm, einen
sehr alten Segelschooner, der den stolzen Namen „Web-
digen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Reservisten,
Gründler, v. Armin, Deide, Schwarting und Nau, die
der Krieg in Java überfallen hatte, waren sofort bereit,
mit Moeller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff
die Heimat zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten
gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die
offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu
nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in die
gefährlichen Mauritiuskanäle und erlitt schwere Havarien.
Nach 82-tägiger Fahrt gelang es, am 3. März d. J. an
der arabischen Südküste bei Bahabsch, südlich von Aden,
zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken
freundliche Aufnahme. Am 18. März wurde die Weiter-
reise zu Lande auf Maultieren angetreten und in sieben-
tägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt des
Yemen, Sana, erreicht. Von hier aus wurde die Reise
zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Wachtschiffe
entschloß man sich, schon südlich von Konfuda, einem
Hafenplatz am Roten Meere, an Land zu gehen. Kon-
fuda wurde nach dreitägigem Kamelritt am 28. April
erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djibda, dem
Hafenplatz von Mekka, das am 16. Mai erreicht wurde.
Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps
die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch
drohenden Gefahren aufmerksam. Allein Moeller und
seine Leute bestanden auf der Fortsetzung der Reise, die
schließlich von dem türkischen Oberkommando gestattet
wurde. Dann ist das letzte, was man von den sechs
Deutschen vernimmt, ein Telegramm des syrischen Armeekorps
vom 3. Juni: „Wir erfuhren zu unserem Bedauern,
daß Kapitänleutnant v. Moeller und seine Begleiter neun
Stunden von Djibda entfernt von Arabern ermordet
worden sind.“

* Amsterdam, 22. Juli. (Z. U.) Die holländische
Presse hat mit großem Interesse von dem abenteuerlichen
Schicksal des deutschen Kapitäns Moeller Kenntnis ge-
nommen und druckt die deutschen Berichte hierüber aus-
führlich ab. Einige holländischen Blätter nehmen Ge-
legenheit, beim holländischen Kolonial-Ministerium Er-
kundigungen über den Aufenthalt Moellers in Nieder-
ländisch-Indien einzuziehen. Das Ministerium erklärte,
daß Moeller nicht in Soerabaya, sondern in Bandoeng
interniert war; Moeller wurde interniert, weil er sich
weigerte sein Ehrenwort zu geben, nicht zu fliehen;
insolgedessen einer Verletzung der holländischen Neutralität
vorzubeugen war. Als man seine Flucht entdeckte,
wurden umfangreiche Nachforschungen nach dem Ver-
bleib Moellers angestellt; es gelang jedoch nicht seiner
habhaft zu werden. Die Tatsache, daß Moeller ein
eigenes Schiff ausgerüstet hat, ist hier vollkommen neu.
Das Datum seiner Flucht glaubt man hier auf ein
späteres Datum ansagen zu müssen, als in dem deutschen
Bericht angegeben wird.

* Bern, 22. Juli. (W. B.) Der griechische König be-
schloß nach dem „Temps“ den Wiederaufbau des Schlosses
Tatoi. Die königliche Familie nahm in Dekelia im
Schloß der Königin-Mutter Wohnung.

* London, 24. Juli. (Z. U.) Lloyd's Bureau meldet
aus Algier vom 22. ds.: Der britische Dampfer „Wolf“
(2443 Tonnen) wurde von einem Unterseeboot versenkt.
Die Mannschaft ist gerettet.

Merlei.

Der belgische Aukud. Wir lesen in der „Deutschen
Jäger-Zeitung“: Als Naturfreunde benutzten wir einen
der herrlichen Abende zu einem Spaziergang durch den
an das Lager Beverloo in Belgien grenzenden Wald.
Einem für die Tierlaute des abendlichen Waldes beson-
ders hellhörigen Herrn fiel es auf, daß der Aukud
seinen melodischen Ton nicht bloß Auk—Auk, sondern
Auk—Auk—Auk, also dreiteilig, rief. Dies war jeden-
falls eine besondere Eigentümlichkeit der belgischen Aukude.
Man lauschte und wieder erklang der Ruf dreitönig.
„Na ja,“ erklärte endlich einer der selbigen Abend-
wanderer, „die Sache ist ganz einfach: die hiesigen Aukude
stottern eben!“

Verlust- + Listen

• Nr. 584—587 liegen auf. •
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Hermann Kramer aus Langenbach gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Heinrich Nickel aus Gaudernbach gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 214.
Hermann Dinnes aus Baubuschbach leicht verwundet.
Minenwerfer-Bataillon Nr. 5.
Unteroffizier Hermann Müller aus Löhberg leicht.
Unteroffizier-Vorschule in Weilburg.
Oberleutnant a. D. Maximilian v. Alster (v. Bdw.-
Bez. I Frankfurt a. M.) Gräbendorf, Teltow, † infolge
Krankheit Rthls. Wiesbaden.

Neue Bücher.

der eingegangenen Werke findet unter keinen Umständen statt
Besprechung erfolgt nach unserem Ermessen.

Soldaten- und Vaterlandslieder, im Verlage von
Kreiser, Trier, Taschenformat, mit Noten, welches für
für Violine oder Mandoline benutzt werden kann.
Preis 40 Pfg.

gegen Frankreich und Albion. 2. Halbband:
Der Marneschlacht bis zum Fall Antwerpens. Von
Friedrich. Preis geheftet M. 1.— Aus der Sammlung
„Kriegsbücher“. Stuttgart, Franck'sche Verlags-
anstalt. — Von der Schlacht an der Marne in den Sep-
tember 1914 und dem Rückzug der deutschen Armee hat
bis heute noch keine auf authentische Berichte und neueste
gehaltene Schilderung gegeben. Anton Fendrich hat es
unternommen, darüber einen ausführlichen Aufsatz zu ver-
fassen. Seine Darstellung wird großes Aufsehen erregen.
Wichtigkeit und geschichtlicher Bedeutung sind die Gründe,
warum die Armeen Kluck, Bülow, v. Hausen usw. zum
Rückzug gezwungen. Fendrich schreibt darüber: „Erst als der
Rückzug vollendet war, zeigte es sich, warum dieser
erfolgt war. Es erwies sich, daß das russische Heer
nach der Marneschlacht bei Tannenberg nur an einer
Stelle getroffen war. Neue Kolonnen wälzten sich so-
fort der Flucht Reimonschlamm von Hindenburg gegen
und brachen in Galizien immer tiefer ein. Es sah
aus, als ob die Oesterreicher allein des Feindes Herr
werden könnten. Von der italienisch-französischen Grenze kam
nun schon auf den Wegen des Vorrats. Was aber
noch erst nach Friedensschluß bekannt werden mag
wird, daß der Rückzug aus der Schlacht an der
Marne ein geniales, strategisches Manöver größten Stils und

der Sieg der Franzosen ein erst in allerletzter Stunde staunend
entdeckter war. Dem „großen Sieg an der Marne“ fehlt vor
allem das Wesentliche eines wirklich großen Sieges, die über-
wältigende Zahl unermüdeter Gefangener. Der Jubel der
Feinde konnte nur angefochten werden als die Freude über das
nicht mehr erwartete Aufatmenkönnen. Und wenn vom anderen
durch diesen Rückzug das Gesetz des Handelns vorgeschrieben
wurde, das beweist der nun folgende bald zweijährige Stellung-
krieg auf einer fast unveränderten Front.“

Karl Lorenz: Der Krieg und das Recht. Berlin.
(Kriegsschriften des Kaiser Wilhelm-Dank, Heft 50) Preis 30 Pfg.
Gibt einen leicht verständlichen Überblick über die Einwirkung
des Krieges auf das bürgerliche Gesetz insbesondere auch auf
das Recht der Schulverhältnisse, das Sachen-, Familien- und
Erbrecht, ferner der freiwilligen Gerichtsbarkeit, des Zivilprozesses,
der Zwangsvollstreckung und des Konkurses, sowie des Straf-
rechts und des Strafprozesses. Es wäre zu wünschen, wenn
dieses Heft große Verbreitung fände und viel gelesen würde.

Dr. H. von Schubert: Die Erziehung unseres Volkes
zum Volkswohl. Berlin. (Kriegsschriften des Kaiser Wilhelm-
Dank, Heft 53). Preis 30 Pfg.

Kriegsrationen für Arbeitspferde. Von Dr. W. Böls,
Vorsteher der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts
für Gärungsgewerbe in Berlin. Preis 80 Pf. Verlag von
Paul Parey in Berlin SW 11. — Das richtige Füttern der
Pferde ist bei den beschränkten Futtermitteln keine ganz leichte
Aufgabe und so wird mancher Pferdebesitzer für diese ausge-
zeichnete Schrift des hervorragenden Ernährungsphysiologen
dankbar sein. Sie bietet zahlreiche praktische Futtermischungen
für bestimmte Arbeitsleistungen, rechnet nur mit den wirklich
vorhandenen Futtermitteln und spart dem, der sie benutzt,
manches Kopfzerbrechen.

Regie Nachrichten.

Weilburg, 24. Juli. Der Schülerausflug mit Fräulein Jahnz findet erst Dienstag, den 1. August, statt und zwar in der näheren Umgebung von Weilburg ohne Bahnfahrt, ohne Geld und ohne Schwestern mit Abtöchen und Spielen. Rege Beteiligung ist erwünscht. Meldungen Samstag, den 29. ds. Mts., von 5—6 Uhr, bei Fräulein Jahnz.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz:

Zwischen dem Meere und der Ancre haben in einzelnen Abschnitten lebhafteste Feuerkämpfe stattgefunden; in der Gegend von Nishebourg ist eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Ancre und Somme kam es nach tagsüber gesteigerter Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen in der Front Chiepvail—Guillemont. Die hier angelegten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosem Einsatz an Menschen erfolglos, bei und westlich von Pozières, am Fourcaux-Wäldchen und am Westrande von Longueval führten sie zu heftigen Nachkämpfen. Zwischen Guillemont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgräben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlangen. Es sind über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekämpfe von mehrfach großer Stärke.

Südlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentruppen im Bergwalde (nördlich der Feste Tannes) Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damouy gewannen wir in Richtung des Gehöftes Dicourt Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Mühlheim in Baden und in der Höhe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht. Übergangsversuche der Russen über den Styr bei Jaskatka (südwestlich von Beresteczka) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Juli. In der Umgebung von Berlin hat sich auf der Oberspreewälder See ein schweres Unglück ereignet. Ein Personendampfer stieß mit einem mit Ausflüglern dicht besetzten Motorboot zusammen, von dessen Insassen mehrere ums Leben gekommen sind. Man spricht von 20 Toten, doch liegen noch keinerlei amtlichen Nachrichten vor.

Saag, 24. Juli. (A. f.) Lloyd's berichtet, daß das Dampfschiff „Hyer“ in den Grund gebohrt worden ist. Ferner wurde der Fischdampfer „Vochleben“ versenkt, die Mannschaft gerettet.

Wien, 24. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Juli:

Russischer Kriegshauptplatz.

Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magora kämpfenden Truppen gegen den Karpaten-Hauptkamm zurück. Sonst bei unänderlicher Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Val Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Jägerbataillon Nr. 7 und Teile des Infanterieregiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptansturm des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus.

Auch im Raume von Paneveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer. An der Monzo-Front wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Chiasso, 24. Juli. Finanzminister Meda hat sich gegen das Verlangen mehrerer Blätter, die Ausfuhr frischen Obstes nach Deutschland zu verbieten, grundsätzlich ablehnend geäußert. Frisches Obst sei bis jetzt keine Kriegsunterbunde, die Frage werde indessen vom permanenten internationalen Ausschuss für wirtschaftliche Aktion in Paris gegenwärtig geprüft. Meda läßt durchblicken, daß das Interesse der italienischen Produzenten geschützt werden muß.

Saag, 24. Juli. (A. f.) Reuter meldet aus Washington: Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, wodurch die

nötigen Kredite für das Programm zum Bau der Flotte, der über eine Zeit von einem Jahr verteilt wird, gutgeheißen. Hiernach sollen gebaut werden vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, deren Bau sofort begonnen werden soll. — Das Flottengesetz bestimmt, daß im ersten Jahre Dollar 315 800 000 ausgegeben werden und zwar Doll. 45 800 000 mehr, als der vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetzentwurf vorgesehen hatte.

Bern, 24. Juli. (W. B. Laut „Petit Journal“ brach in Bordeaux ein Großfeuer in den Lagerhäusern für Alkohol aus, das auf benachbarte Warenlager übergriff und auch mehrere Wohnhäuser einschloß, deren Bewohner sich nur mühsam retteten. Der Schaden wird auf zehn Millionen Franken angegeben. Über die Ursache schwebt ein Geheimnis, an dessen Aufklärung die Militär- und Zivilbehörden arbeiten. — Das Großfeuer in Bordeaux ist nach Pariser Blättermeldungen einer der schwersten Unglücksfälle, der die Stadt heimgesucht hat. Ein Häuserviertel ist fast ganz zerstört. Zahlreiche Abgebrannte bedürfen städtischer Unterstützung. 24 000 Hektoliter Alkohol sind verbrannt, sowie mehrere Fabrikgebäude. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 12 Millionen Franken.

Washington, 24. Juli. (W. B.) Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Einige Mann von der Besatzung der „Deutschland“ besuchten Washington. Sie wurden beim Stellvertretenden Marine-Sekretär, Franklin Roosevelt, eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Tat beglückwünschte.

Baltimore, 24. Juli. (W. B.) Funkpruch des Vertreters des Wolffschen Bureaus. Bürgermeister Preston und andere städtische Beamte, sowie Graf Bernstorff haben das Untersee-Handelschiff „Deutschland“ besucht. Graf Bernstorff wohnte einem vom Bürgermeister zu Ehren des Kapitäns König gegebenen Essen bei.

Wer Brotgetreide versüßert
veründigt sich am Vaterlande.

Spart Fleisch und Brot
zur Zeit der Not!

Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage

Preis 25 Pfg.

Deutsche Kriegsküche

für Bauer und Arbeitsmann.

Preis 15 Pfg.

Prakt. Obstverwertung

ohne Zuder nebst einem Anhang über das Dörren und die Verwertung von Abfällen von Dr. J. Kochs.

Preis 25 Pfg.

Die Kochkiste.

Anleitung zur Selbstanfertigung einer Kochkiste mit Anhang: Kochkistenkochbuch.

Preis 30 Pfg.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Ich suche für mich eine
passende Wohnung.
Offi Jahnz, Malerin.

Maurer

für dauernde Arbeit gesucht.

Robert Schneider,
Baugeschäft, Wehlar.

Freiwillige Feuerwehr.



Donnerstag, den
27. Juli, abends
7 Uhr haben sämt-
liche Mannschaften
auf dem Marktplatz
anzutreten.
Der Kommandant:
Erlenbach.

1. neue holl. Heringe und neue Zwiebeln

empfiehlt
Wilh. Baurhenn.

Junges Mädchen

als Stundenmädchen (3—4
mal in der Woche) gesucht.
Frau Fed. Mauerstr. 8.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Hofpredigers Scheerer, die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung seitens ihrer Kolleginnen von dem Hebammenverein des Oberlahnkreises.

Odersbach, den 22. Juli 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Chr. Velten.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

Pflichtfeuerwehr.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, findet auf dem Marktplatz eine Übung der Pflichtfeuerwehr statt, wozu alle Feuerwehrpflichtigen zu erscheinen haben.

Gesuche um Befreiungen können nur für bestimmte Fälle schriftlich oder zu Protokoll bei dem Oberbürgermeister Erlenbach angebracht werden.

Weilburg, den 22. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Ausgabe von Spiritusmarken.

Wir haben die Ausgabe von Marken zum Bezug von Brennsprit für häusliche Zwecke an die minderbemittelte Bevölkerung übernommen.

Die Marken werden auf Zimmer Nr. 3 des Bürgermeistersamtes in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr ausgegeben.

Der Brennspritus ist in Flaschen bei der Firma G. & A. zu haben.

Weilburg, den 22. Juli 1916.

Der Magistrat.

Von der Stadtverwaltung bezogene

weiße Schmierseife

ist bei sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften Preise von 80 Pfg. für das Pfund zu haben.

Weilburg, den 22. Juli 1916.

Städtische Lebensmittelstelle.

Die am Samstag, den 22. d. Mts., in der Halle des Rathauses abgegebenen Warenbezüge können am Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr, auf dem Bürgermeistersamt, Zimmer 3, abgeholt werden.

Weilburg, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat.

Sohllederersatz Leder

aus echtem Leder hergestellt, 4—5 mm stark, gegen Imprägnierung, Nr. 3 das Pfd., Probepaket gegen Nachnahme.

Ludwig Arndt, Dortmund, Heiligerweg 10.

Im heißen Kampf für's Vaterland
Ward Dir die Todeswunde.
Die Lieben Dein im Heimatland



Traf schwer die bitt're Kunde.
Doch liegt es in des Höchsten Plan.
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Die Trennungstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am 15. Juli mein innigst geliebter, herzensguter Mann, der treu sorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Schwiegersohn und Schwager

Heinrich Müller

Kanonier im Res.-Fussart.-Regt. 3/5

im 28. Lebensjahre nach fast zweijähriger treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Drommershausen, den 24. Juli 1916.

In tiefem Schmerz:

Frau Minna Müller geb. Albishausen
und Kind.
Familie Wilhelm Müller.
Frau Ernst Kramer Witwe.
Familie Steiger Albishausen.